

Exponat des Monats

April 2015

„Dem jungen Herrn Konrad Adenauer, von Bismarck“

Von der rätselhaften Geschichte einer Bismarck-Fotografie

Am 1. April 1815 wird Otto von Bismarcks 200. Geburtstag gefeiert. Zahlreiche Artikel in der Tagespresse, ganze Zeitschriften, neue Biographien und Fernsehdokumentationen künden davon. Am Jahrestag selbst würdigen Bundespräsident Joachim Gauck und Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble den Reichsgründer in einem Festakt in Berlin.

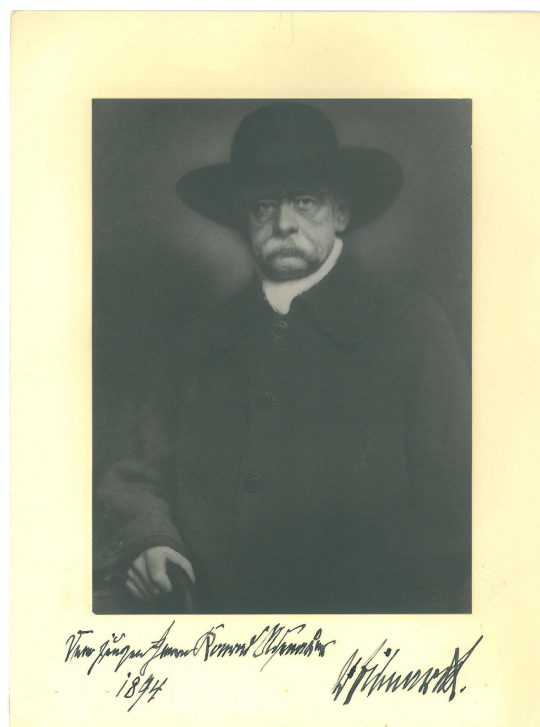
Vor fünfzig Jahren, am 1. April 1965, gedachte der Deutsche Bundestag in Bonn dem besonderen Jubiläum. Adenauer verfolgte die Feierstunde von seinem Platz im Plenum aus. Die Bitte der Familie Bismarck, in Friedrichsruh eine Festrede zu halten, hatte der Altbundeskanzler zuvor klar und entschieden abgelehnt.

Aus seiner ambivalenten Einstellung gegenüber Bismarck machte Adenauer zeitlebens keinen Hehl. In seinen Augen waren Bismarcks „Kulturkampf“ mit der Zurückdrängung der katholischen Kirche und ihrer politischen Repräsentanten aus dem öffentlichen Leben und die Sozialistengesetze innenpolitische Kardinalfehler mit schwerwiegenden Folgen. Sie hatten nach seinem Dafürhalten die Herausbildung einer liberalen Volkspartei mit Schwerpunkt im Westen als Gegengewicht zum vornehmlich im Osten ausgeprägten konservativen Lager und damit letztlich die innere Selbstfindung des jungen Nationalstaats verhindert. Schlimmer noch: Mit der Reichsgründung habe sich, so Adenauer, die preußisch-protestantisch-hegelianische Auffassung vom Staat als höchstem Wesen, das Vorrang vor dem Individuum genießt und dem Gehorsam zu schulden ist, auf ganz Deutschland ausgebreitet. Seiner Einschätzung nach war es Bismarcks Preußen-Deutschland, das dem Nationalsozialismus den geistigen Nährboden und damit dem Gang der Dinge in Deutschland eine verhängnisvolle Wendung gegeben hatte.

Im Bereich der Außenpolitik hingegen hielt Adenauer Bismarck für einen „wirklich großen Meister“, maßvoll, klug und berechenbar, mit Sinn für das Machbare stets am nationalen Interesse orientiert, kurzum, für einen Realpolitiker im besten Sinne, der um Deutschlands prekäre geopolitische Mittellage wusste und daher feste Freunde suchte. Adenauers außenpolitische Hommage an Bismarck liest sich wie ein Selbstporträt.

Als Anfang der siebziger Jahre Adenauers Nachlass von der Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus systematisch gesichtet und erfasst wurde, fand sich darin zur allgemeinen Verblüffung eine auf das Jahr 1894 datierte Bismarck-Fotografie mit der handschriftlichen Widmung „Dem jungen Herrn Konrad Adenauer“ und dem Namenszug „von Bismarck“. Ein echter Bismarck-Autograph? Womöglich

ein Geschenk zu Adenauers Abitur 1894? Steckte vielleicht Vater Adenauer dahinter, ein mustergültiger preußischer Beamter und – schenkt man der Familienerzählung Glauben – glühender Bismarck-Verehrer? Alles kaum zu glauben! Adenauer konnte sich zwar als Rechtsreferendar an die Nachricht von Bismarcks Tod 1898 gut erinnern, war ihm persönlich aber nie begegnet. Eine fachkundige Analyse der Schrift durch den Bismarck-Archivar Prof. Werner Pöls wie auch des Papiers durch die Firma Agfa bestätigten bereits im Sommer 1971 die Skepsis: „Unterschrift und Widmung sind mit ziemlicher Sicherheit Fälschungen“, lautete Pöls Urteil, und auch das verwendete Fotopapier war nach Angaben des Herstellers erst 1936 auf dem Markt gekommen. Ohnehin hat Bismarck Autogrammsuchen nur höchst sparsam entsprochen.



Wie und wann aber nun mag der vermeintliche Bismarck-Autograph zu Adenauer gefunden haben? Nach den beachtlich schnellen außenpolitischen Erfolgen in der Europa- und Westpolitik wurde der Name Adenauer schon nach vier Jahren Kanzlerschaft in einem Atemzug mit Bismarck genannt, wengleich mit einem höchst unterschiedlichen Grundton. Während der britische Premierminister Winston Churchill den Kanzler im Mai 1953 als „weisesten deutschen Staatsmann seit Bismarcks Tagen“ lobte, warnte der französische Staatspräsident Vincent Auriol wenig später vor einem neuen unheilvollen deutschen Großmachstreben à la Bismarck.

Verglichen wurden die beiden Kanzler fortan immer wieder. Kein Wunder, dass allerlei Bismarck-Biographien als Geschenke einen Platz in Adenauers Bibliothek fanden. Warum also nicht auch ein nachgemachter Bismarck-Autograph mit persönlicher Widmung, überreicht mit einem Augenzwinkern, das Adenauer vermutlich sogar gefallen hätte? Der 29. August 1953 könnte dafür

eine gute Gelegenheit geboten haben, als Adenauer auf Wahlkampfreise am Grab des Reichskanzlers in Friedrichsruh einen Kranz niederlegte und mit dieser Geste auch bei der protestantisch-nationalen Wählerschaft im Norden punkten konnte.

Doch all dies ist Spekulation. Die Geschichte der Adenauer gewidmeten Bismarck-Fotografie im Archiv der Stiftung bleibt weiterhin ein Rätsel.

Text: Dr. Corinna Franz

Scan: StBKAH